

# Auf Gottes Versorgung vertrauen

Sie konnten unmöglich von unserem Wunsch wissen

Vor 4 Jahren widerfuhr uns eine Geschichte, die uns bis heute prägt. Nach unserer Heirat zogen wir in die gemeinsame Wohnung ein und bemerkten, dass durch das Zusammenlegen von zwei Haushalten praktisch alles da war, was wir brauchten. So mussten wir – bis auf wenige Möbelstücke – nichts dazukaufen und hatten unsere Wohnung bald eingerichtet. Durch die vielen Gäste bei uns zu Hause wünschten wir uns mit der Zeit vor allem zwei Dinge: Einen Spaghettitopf, um für viele kochen zu können und einen Videorecorder, um auch mal mit unseren Gästegruppen einen Film anzuschauen.

Einige Tage später standen wir im Warenhaus vor einer riesigen Auswahl unserer gewünschten Artikel. Sowohl Spaghettitöpfe als auch Videorecorder gab es in Hülle und Fülle. Vor den Regalen stehend fragten wir uns nochmals, ob wir diese Dinge wirklich brauchten. Ja, wir brauchten sie in einem gewissen Sinn und doch waren wir nicht ganz gelassen beim Gedanken, dafür Geld auszugeben. Nicht, dass wir es uns nicht hätten leisten können – nein, das war es nicht. Es war einfach Geld, welches wir am Ende des Monats nicht mehr zur Verfügung hätten, um es Menschen zu geben, die es mehr brauchten als wir.

So entschlossen wir uns – fast gleichzeitig – darauf zu verzichten und fuhren ohne Spaghettitopf und Videorecorder nach Hause. Wir staunten nicht schlecht, als uns am nächsten Tag ein Freund anrief und fragte, ob wir seinen alten Videorecorder haben wollten – er habe sich einen neuen gekauft. Was uns so verblüffte: Er konnte nicht wissen, dass wir uns einen Videorecorder wünschten. Wir nahmen dankbar an.

Gleichermassen erstaunt bekamen wir von unserer Grossmutter einen – für einen Zweipersonenhaushalt ziemlich überdimensionierten – nagelneuen Spaghettitopf. Auch sie konnte unmöglich von unserem Wunsch wissen. Dabei erleben wir das Verzichten nicht als eine besondere Leistung von uns. Durch unser Teilen und Geben sind wir die Beschenkten. ( M.+A. Etter, Schweiz)

**Sagen** wir im Gebet Gott immer wieder, dass Er den ersten und besten Platz in unserem Herzen haben darf.

**Machen** wir uns bewusst, dass all unsere Güter Gott gehören und dass er sie uns zur Verwaltung anvertraut hat.

**Entdecken** wir, wie viele Talente und Güter uns Gott anvertraut hat. Und: setzen wir sie ein!

**Sprechen** wir mit Leuten vom Hauskreis oder mit jemandem, der sich auch am Evangelium orientiert, wie wir mit unseren Gütern umgehen.



**HISTORY'S HANDFUL**  
come help change the world

Wir leben und fördern die Kultur der Grosszügigkeit zum Wohl der Menschen  
History's Handful, Josefstr. 206, CH-8005 Zürich HH@cfc.ch

## Referat von Robert und Christa Rahm „Geben im Glauben“



# Geben im Glauben

Liebe christliche Geschäftsleute

**Ich möchte Sie ermutigen, Gott von ganzem Herzen zu dienen mit allem, was er Ihnen anvertraut hat, um dabei zu erleben, wie Gott Ihnen dient.** Nach einer Einführung möchten wir zu sieben Punkten sprechen:

1. Wie werde ich zum Geben frei?
2. Jesus hat uns erlöst, um ihm zu dienen.
3. Beim Geben ist Glaube gefordert.
4. Unsere besonderen Pfunde einsetzen.
5. Biblische Erkenntnisse, die mir zum Segen wurden.
6. Ein Wort meiner Frau Christa.
7. Lebensrückblick

## Einführung

Die Bibel zeigt, dass es einen segensreichen Umgang mit dem Geld gibt. Jesus gibt uns viele Anweisungen und Verheissungen. Jesus warnt aber auch davor, dass wir nicht Sklaven vom Geld werden. Jesus nennt das Geld "Mammon", das ist ein Götze, ein Abgott, dem man dient. So sagt Jesus "Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen" Jesus sagt nicht: Man soll nicht... Er sagt man kann nicht....



Es ist eine Entscheidung von uns gefordert, ob es unser Ziel ist, mit unsrem Geld ein bequemes, genussreiches Leben mit hohem Wohlstand zu erreichen und wir zum Sklaven des Mammons werden, indem unsere Gedankenwelt vor allem ums Geld, ums Bankkonto, um teure Investitionen und Ferien drehen oder ob wir uns entschieden haben, mit unserem Leben mit allem was wir sind und haben, Jesus zu dienen. Vielen Reichen ist das Geld zum Fluch geworden!

Paulus sagt in 1. Tim.6: "Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schändliche Lüste, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis."

## 7. Lebensrückblick

Ich habe zu Beginn gesagt, dass mich das Wort aus Matth. 6.33 schon in jungen Jahren angesprochen habe: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Im aktiven Ruhestand mit 66 Jahren kann ich mich fragen, was mir denn in den vergangenen Jahrzehnten zugefallen ist?

Gott hat mich nicht nur materiell mit einem erfolgreichen Unternehmen mit grossem Marktwert gesegnet und mit einem schönen Haus, auch mit vierzig treuen Mitarbeitern, die gerne in unserer Firma arbeiten und den sichtbaren Segen Gottes in unserer Firma erkennen. Jesus hat es mir auch geschenkt, dass ich viele Menschen, vor allem Geschäftsleute und einige Mitarbeiter, zum Glauben an Jesus Christus führen durfte.

Dann hat er mir aber vor allem eine liebe Frau und vier Kinder geschenkt, die alle auch Jesus von Herzen dienen, auch mit dem Geld, das ihnen anvertraut ist. Was ist das für eine Genugtuung zu wissen, dass ich einmal nach meinem Ableben alles, was ich zurücklassen muss, in solchen Händen wissen darf!

**Das Leben ist eine Saat. Paulus sagt in Gal. 6,7: "Was der Mensch sät, wird er ernten." Und in 2. Kor. 9,6 sagt Paulus: "Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen."**

**Ich wünsche Ihnen allen, dass Jesus einmal im Preisgericht zu Ihnen sagen kann: "Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen."**

**Amen.**



Hätte ich die Spenden um 10 bis 20 % gekürzt, ich bin fast sicher, dass ich im nächsten Jahr hätte beweisen können, dass es richtig war, weil man ja nicht mehr geben kann, als Gott uns zuvor gibt. Ich denke, dass Gott meine Liebe zum Reich Gottes und die Glaubenshaltung, dass Gott für das andere sorgen wird, erhört und so grosszügig gehandelt hat. Wir können durch unser Handeln im Glauben Gottes Hand bewegen, weil sich Gott an seine Verheissungen hält.

## 6. Ein Wort meiner Frau Christa

Gott hat schon sehr früh in meinem Leben begonnen, mich zum Dienen zu befreien. Zuerst einmal durch das Vorbild meiner Mutter, die als Predigerfrau immer ein offenes Haus hatte, vielen Menschen diente und meinem Vater den Rücken freihielt. Ebenso beeindruckte mich ihre Schwester, die auf einem grossen Bauernbetrieb in Frankreich viele Gäste beherbergte. Auch meine Eltern und wir vier Kinder durften mehrmals bei dieser Familie einige Wochen Ferien verbringen. Nach Sprachaufenthalten in der französischen Schweiz und in England und auch wegen einer längeren Krankheitszeit, begann ich meine Berufslehre als Kinderkrankenschwester erst mit 20 Jahren und habe anschliessend bald geheiratet. Der Herr hat uns vier Kinder geschenkt für die ich ganz da sein konnte. Es war mir daneben möglich, noch in der Kinder- und Frauenarbeit in unserer christlichen Gemeinde tätig zu sein.

Wir sind dankbar für ein grosses Haus, das einfach aber praktisch eingerichtet ist, so dass ich gut Gäste beherbergen kann. Früher wohnten auch Jugendliche mit schwierigem Hintergrund einige Jahre bei uns. Nun sind auch alle unsre Kinder ausgeflogen. Sie arbeiten z.T. in Missionsaufgaben und sind froh, in Urlaubstagen bei uns absteigen zu dürfen, wie auch meine Schwester, welche in der Missionsarbeit an der Elfenbeinküste steht. Es ist schon hie und da eine Anfechtung für mich, immer diese Wasch- Putz- und Kocharbeit zu tun und im zweiten Glied zu stehen. Doch Gott hat mir immer wieder die Freude zu dieser Berufung gegeben - ihm sei Ehre und Dank dafür! Es ist ja auch schön, selbst Regie üben zu können, einen Haushalt mitten im Grünen zu führen, Blumen zu hegen und aus einem Haus ein Heim zu machen.

Das schönste für mich sind die Bibelgesprächsrunden und AlphaLive-Kurse, die wir in unserem Haus periodisch durchführen und ich die Teilnehmer bewirten darf. Miterleben zu können, wie sich die Teilnehmer für Jesus öffnen und Frieden mit Gott finden, ist das aller schönste. Natürlich ist dies auch mit Spannungen und Angriffen verbunden, aber Gott schenkt Erfüllung und grosse Freude.

**"Hütet euch vor aller Habgier, denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat."** Jesus in Lukas 12,15

Der Reiche Jüngling war mit seinem vielen Geld unglücklich. Er suchte eine Lösung bei Jesus. Jesus erkannte, dass er ans Geld gebunden war. Bei Gebundenen kann man nur einen Rat geben: Ganz aufzuhören! Deshalb sagte Jesus zu ihm, was er nicht jedem von uns sagen würde: "Verkaufe alles was du hast und folge mir nach". Das brachte der gebundene Mann nicht übers Herz und es heisst von ihm: "Er ging traurig davon!" Nicht glücklich, weil er das Geld noch hatte.

Ich denke, dass wir Christen uns allzu sehr der Welt angepasst haben, besonders auch im Blick auf den Umgang mit Geld. Von den ersten Christen heisst es, dass sie ihren Besitz zusammengelegt haben um damit zu dienen. Diese Form ist normalerweise bei Gott nicht üblich und muss keineswegs so sein, wie sie es gemacht haben, aber eines steht fest: Diese Christen waren frei vom Geld. Und es heisst: "Und Gott tat hinzu täglich, die gerettet wurden." Würde ein vermehrtes Loslösen vom Materiellen - von uns Christen - eine Erweckung begünstigen?



Da werde ich an das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld erinnert, wo Jesus sagt, dass der Same, der in die Dornen gestreut und erstickt wurde, Menschen sind, bei denen das Wort Gottes nicht aufgehen konnte. Es sind Menschen, die voll sind von den Sorgen um den Wohlstand dieser Welt.

Der Heilige Geist möchte uns Aufgaben zeigen, die wir an die Hand nehmen sollen, um zu einem Segen zu werden, aber wegen unseren materialistischen Plänen finden wir die Zeit nicht. Zeit findet man nicht. Zeit muss man nehmen. Es ist ein Willensentscheid, das zu tun, was einem wesentlich erscheint. Jesus möchte auch, dass wir unser Geld mit in den Dienst stellen, aber wir sind oft sehr zurückhaltend, weil wir unsere Pläne haben oder noch grössere Reserven bilden wollen.

## 1. Wie werde ich zum Geben frei?

Zwei Bedingungen müssen erfüllt sein, um im Geben frei zu werden:

### **Eine tiefe Liebe zu Jesus Christus**

Wenn Jesus mir Ein und Alles ist, so werde ich grosszügig sein im Geben, wie z.B. Maria von Bethanien, die Jesus mit sehr teurem Öl gesalbt hat. Jesus sagte dazu: "Solange man das Evangelium predigt, wird man von dieser Frau sprechen, die so grosszügig Geld für Jesus eingesetzt hat." Es ist deshalb wichtig, dass wir den Umgang mit Jesus in unserer Stillen Zeit, im Hören des Wortes Gottes, gebührend pflegen, damit diese erste Liebe erhalten bleibt.

### **Glaube, dass sich Jesus an seine Verheissungen hält**

Jesus verknüpft jede Verheissung an eine Bedingung, z.B. "Gehet hin..." und er verheisst: "Und ich bin bei euch alle Tage..." Wenn ich bereit bin, im Glauben zu gehen, werde ich erleben, dass mich Jesus durch seine Gegenwart bevollmächtigt. Wenn ich im Glauben den Zehnten gebe, wird sich Jesus an seine Verheissungen halten, das durfte ich während Jahrzehnten erleben.

## 2. Jesus hat uns erlöst, um Ihm zu dienen

Schon zu Abraham sagte Gott: "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." Das ist wohl das sinnvollste, was wir im Leben erleben können, wenn Gott uns segnet, die Hände füllt und wir mit diesen Gaben anderen Menschen dienen - wir mit Gottes Segen anderen zum Segen werden.

Paulus sagte in 1. Thess. 1,9: "Ihr habt euch bekehrt von den Abgöttern zu Gott - vom egoistischen, selbstsüchtigen Handeln - um zu dienen dem wahren und lebendigen Gott". Das ist unsere eigentliche Berufung als Christen. Dienen ist das Markenzeichen der Christen.

Paulus sagt zu Timotheus: „Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu geniessen, dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, sich selbst einen guten Grund legen aufs Zukünftige, auf dass sie ergreifen das wahre Leben." 1. Tim. 6, 17-19. Wenn wir das tun, dann haben wir den wahren Sinn des Lebens gefunden. Wir dürfen mit dem, was uns Gott anvertraut hat, Menschen dienen und andererseits handgreiflich Gottes Beistand und seinen Segen erfahren. Viele Freunde werden uns geschenkt und wir hinterlassen eine bleibende Spur mit unserem Leben. Wenn wir nur viel Vermögen hinterlassen, so geben wir oft nur Raum für einen Erbstreit.

Meine Frau und ich lesen in der Stillen Zeit jeweils am Morgen den Bibellesezettel der Aidlinger-Schwestern. Da geht es oft eine ganze Woche lang um dasselbe Thema, von verschiedenen Parallelstellen beleuchtet. Da lasen wir während der ganzen Woche von der armen Witwe, die ihre letzten beiden Scherflein in den Opferstock einlegte. Jesus stand beim Opferstock und betrachtete die Leute wie sie ihre Gaben einlegten. Er sagte zu den Jüngern: "Die Reichen gaben viel vom Überfluss, aber diese Frau hat in ihrer Armut die beiden letzten Scherflein eingelegt," weil sie auch einen Beitrag fürs Reich Gottes leisten wollte. Jesus rühmte diese Frau und sagte den Jüngern, dass diese Liebe fürs Reich Gottes das ist was er möchte.

Ich musste mir sagen, dass Jesus auch von mir bis dahin hätte sagen können, "die Reichen gaben viel vom Überfluss." Wie steht es jetzt, wo es um ein Opfer geht? Ich sagte am Ende der Woche zu meiner Frau, dass der Abschluss auch nicht so schlecht war und viele Firmen vielleicht froh wären, sie könnten so positiv abschließen. Wir hatten den Plan, die Stillen Reserven aus Verantwortung für die Zukunft etwas aufzustocken und das war durch den geringeren Ertrag in diesem Jahr nicht möglich. Ich beschloss, die Spenden nicht zu kürzen und bat Gott, weiterhin seine Hand aufzutun, damit auch diese betriebliche Forderung erfüllt werden kann.

Wenige Monate darnach bekamen wir nach einer spannenden Korrespondenz mit der Oberzolldirektion Bern den Bericht, dass ein Produkt, das wir in grossem Masse einführen, zu einem neuen Tarif eingeführt werden kann, der zollfrei ist. Ich konnte das fast nicht glauben. Die Einsparung entsprach nicht 10 bis 20 % der Spenden, so wie ich sie kürzen wollte, sondern 30 bis 40 %! Als wir diesen Brief bekamen, führten wir zu Hause in der Familie einen Lobpreisabend durch.



## „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Lukas 12,33

### Gott hat mir auch die Prioritäten gezeigt, wie ich geben soll:

1. Für die Gemeinde und das Gemeindeglied in dem ich stehe
2. Missionen und christliche Werke in denen ich mitarbeite oder wo Verwandte und Bekannte in Aufgaben stehen.
3. Werke, deren Arbeit mir sehr am Herzen liegen und bei denen ich erkenne, dass sie einen guten Dienst tun.

Für Hilfswerke, die auch weltliche Firmen und der Staat unterstützen, spende ich weniger, weil nur Christen christliche Werke finanzieren. Christen müssen sich deshalb auf christliche Werke konzentrieren.



### Die Erkenntnis: Auch das Vermögen gehört Gott



Wir haben vor etwa zwanzig Jahren in unserer Gemeinde ein neues Gotteshaus gebaut. Das war für die Gemeindeglieder eine gewaltige, finanzielle Herausforderung. Viele haben nicht nur den Zehnten vom Einkommen gegeben, sondern auch einen Teil ihres Vermögens. Bei der Einweihung der Kapelle war allgemein grosse Freude! Niemand empfand im Rückblick das finanzielle Opfer als eine Last oder als einen Verlust. Alle waren glücklich. Viele durften besondere Segnungen Gottes empfangen. Wenn man für das Reich Gottes gibt, wird man nie ärmer, sondern immer reicher!

### Wir dürfen auch in Prüfungen dem Herrn vertrauen



Wir hatten ein Jahr, wo wir einen relativ grossen Ertragseinbruch hinnehmen mussten. Ich erschrak und es war mir bewusst, dass wir die Spenden hätten reduzieren müssen. Ich musste sogar noch etwas Stille Reserven auflösen, um vor den Banken nicht zu negativ dazustehen. Ich sagte mir: Vielleicht sind wir im Spendenniveau doch etwas zu hoch. Ich kann ja Gott nicht mehr geben als er mir gibt und ich gab mich ernstlich mit dem Gedanken ab, die Spenden um 10 bis 20 % zu kürzen. Der Gedanke tat mir allerdings weh und ich war überhaupt nicht glücklich darüber.

### 3. Beim Geben ist Glaube gefordert

Ich denke, dass es egal ist, ob jemand ein tiefes, mittleres oder ein grosses Einkommen und Vermögen hat, es stellt sich bei jeder Gabe die Frage: Reicht der Rest für mich? Wir haben ja unsere Zukunft nicht in unserer Hand. Wir Christen dürfen vertrauen, dass Gott unsere Zukunft fest in seiner Hand hält.

Dabei ist der Glaube wie ein Muskel. Je mehr wir ihn betätigen, desto stärker wird er. Am Anfang haben wir den Glauben für einen kleinen Betrag und wir sehen, wie sich Gott dazu stellt. Das gibt uns den Glauben, für etwas Grösseres und wir erleben wieder, dass Gott entsprechend grosszügig handelt. Dabei hat sich nicht Gott geändert, sondern unser Glaube ist gewachsen. Durch einige Beispiele versuche ich später zu zeigen, dass sich der Herr in grosser Treue zu seinem Wort stellt.



### 4. Unsere besonderen Pfunde einsetzen

Jesus hat jedem Menschen Pfunde, Talente anvertraut und er sagt im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden, dass er die Pfunde sehr unterschiedlich verteilt hat und dass er will, dass jeder mit dem, was ihm Gott anvertraut hat, handelt. So erwartet Gott von dem, der ein Pfund erhalten hat nicht gleichviel wie von dem, der zehn Pfunde erhalten hat. Gott kommt es auf die Treue an. Wir sind Haushalter, Verwalter und wir haben eine Verantwortung mit den anvertrauten Pfunden. Zu denen, die viele Pfunde erhalten haben, sagt Jesus: "Wem viel gegeben ist von dem wird auch viel gefordert werden."

Geschäftsleute haben oft mit vermehrten finanziellen Mitteln ein besonderes Pfund erhalten. Jesus will, dass wir damit handeln. Oft sind wir mehr vom Weltgeist durchdrungen, als wir wahr haben wollen. Man häuft das Geld an, legt es gut an und man leistet sich einen entsprechenden Lebensstil, wie die Weltmenschen. Gott will keineswegs, dass wir geizig sind mit uns selbst, aber er will nicht, dass wir unser Herz an den Reichtum hängen, auch nicht, dass wir als Christen einen zu aufwendigen Lebensstil leben, wenn andererseits eine Welt aus vielen Wunden blutet. Gott ist es aber vor allem ein Greuel, wenn wir unser Vertrauen auf den Reichtum setzen und nicht auf Gott.

## 5. Biblische Erkenntnisse, die mir zum Segen wurden

### Zeit und Gaben Gott zur Verfügung stellen



Das erste Bibelwort, das mich schon als junger Bursche bewegt und mir der Heilige Geist wie ins Herz geprägt hat, ist das bekannte Wort im Matthäusevangelium 6,33 "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Es war mir ein grosses Anliegen, dem Reich Gottes den nötigen Raum zu geben und meine Zeit, meine Fähigkeiten und mein Geld mit in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen. Es begann in jungen Jahren mit der Gründung der ersten Jungschar. Ich habe damals meine Freizeit und einiges meiner Finanzen darin investiert.

Dabei bedeuteten mir die Arbeit und die Opfer keine Last, sondern vielmehr Freude. Ich hatte eine sinnreiche, ausgefüllte Jugendzeit! Zudem durfte ich in der Jungschararbeit meine Frau kennen lernen und meine vier Kinder durften auch in der Jungschar gesegnet werden!

### Die biblische Erkenntnis über den Zehnten



Gott spricht im AT vom Zehnten. Gott hat den Stamm Levi ausgewählt, um als Priester im Tempel zu dienen. So hat er dem Volk Israel die Anweisung gegeben, für den Unterhalt des Stammes Levi und für das Haus Gottes den Zehnten zu geben. Gott war betrübt, dass viele Israeliten nicht den vollen Zehnten gaben und etwas für sich zurückhielten. Da wurde Gott zornig und sagte: "Prüfet mich hierin, ob ich nicht des Himmels Fenster öffnen werde..." wenn ihr treu den Zehnten gebt.

Ich dachte: Wenn Gott schon in Mal. 3,10 sagt: "Prüfet mich...", so muss sich doch Gott an seine Verheissung halten, sonst wäre er nicht mehr glaubwürdig. So war es mir ein Anliegen, Gott darin zu prüfen. Als Lehrling versuchte ich treu von meinem Monatslohn von Fr. 200.-, 10%, d.h. Fr. 20.- für den Dienst im Reiche Gottes einzusetzen. Ich merkte, dass mir die restlichen Fr. 180.-- immer reichten. Dabei möchte ich den Tipp geben, dass man am besten den Zehnten am Anfang des Monats auf die Seite legt. Wenn man am Schluss des Monats noch geben will was übrig bleibt, so ist bestimmt nichts mehr da.....

### Im Neuen Testament ist der Zehnte nicht auf 10% begrenzt



Ich verdiente bald mehr und ich konnte auch zusammen mit meinem Bruder den elterlichen Betrieb übernehmen und weiterführen. Als das Unternehmen und damit auch der Ertrag wuchs, kam der Punkt, wo ich erkannte, dass 10% des Einkommens kein wirkliches Opfer mehr waren und es wurde mir klar, dass Jesus im Neuen Testament nicht mehr vom Zehnten spricht, sondern von Liebe zum Reich Gottes, von Ganzhingabe, von Haushalterschaft, wo letztlich alles Gott gehört und ich mit den anvertrauten Pfunden in der Verantwortung vor Gott handeln soll.

Mich hat dann das Buch eines amerikanischen Geschäftsmannes "Gott ist mein Geschäftspartner" sehr angesprochen. Der schreibt, dass er Gott als seinen Geschäftspartner ausgewählt und ihm versprochen habe, ihm jährlich 50% des Gewinnes zu geben, so wie es eigentlich bei weltlichen Partnern üblich ist. Er schreibt dann, wie er von Gott so gesegnet wurde, dass ihm dies möglich war. Er durfte grosse Summen im Reiche Gottes investieren und wurde selbst reich gesegnet.

Das hat mich fasziniert, soviel dem Reiche Gottes geben zu können. Ich hatte den Mut nicht, Gott dieses Versprechen zu geben. Zudem bin ich ja auch nicht allein im Betrieb. Ich habe jedoch Jesus gebeten, mich so zu segnen, dass dies möglich wird und Gott hat begonnen reich zu segnen. Er hat - bei allem Widerstand und bei Rückschlägen, die es auch gab - Inspirationen und offene Türen geschenkt und das Unternehmen wachsen lassen. Bald erkannte ich, wie übrigens auch der amerikanische Geschäftsmann im Buch, dass letztlich Gott der Inhaber ist und ich von der Oberverantwortung und von den Sorgen befreit sein darf. Der Gewinn soll nun nach dem Willen des Inhabers verteilt werden.

Dr. Bill Bright hatte mich in dieser Zeit ermutigt, ein Mitglied von History's Handful zu werden und forderte mich heraus, Gott noch mehr zu vertrauen. Das bedeutete für mich einen neuen Glaubensschritt, glaubte ich doch, bisher schon grosszügig gespendet zu haben. Die Frage kommt dann schnell: Reicht es dann noch für die Zukunft, die wir nicht in unserer Hand haben? Ich betrachtete die Anfrage wie wenn sie von Jesus gestellt worden wäre, von dem ich weiss, dass ER meine Zukunft in seiner Hand hat, und so gab ich in der Liebe und im Vertrauen zu ihm den ersten zusätzlichen Betrag. Wenn ich zurückblicke, muss ich staunen, wie Gott im Geschäft weiterhin neue Türen aufgetan hat. Ich darf erkennen, dass Gottes segnende Hand, trotz viel Schwachheit, die auch da ist, sichtbar auf dem Unternehmen ruht.